

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 52 (1926)
Heft: 43

Artikel: Herbst-Stilleben
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-459904>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Prinz Arfa von Persien und Bundesrat Motta als Stimmzähler.

Der Schlaumeier

Nachdem die zwei Männer mit ihren Velos vom Vorplatz der Wirtschaft, in welcher sie stark gezechet hatten, auf der Straße anlangten, begannen sie mit dem Aufsteigen. Dem vordern glückte dies ziemlich schnell, dann dem zweiten, der aber gleich quer auf dem Trottoir landete. Hierauf ruft der erste auf dem Velo, der „etwas“ gehört hatte, zurück: „Du, goht's nöd?“ — Antwort: „Nei, 's goht nöd, i ha halt neu Schueh a!“

*

Dhsenaugen

Hell flackert der Spiritus,
In Wärme zerfließt die Butter,
Aus geöffneten Schalen
Quellen zwei Dotter hervor, —
Brodelnde Hitze schmort um die Dotter,
Zischendes Weiß, —
— Sui, wie so heiß!
Plemm!
Auf dem Boden liegen zwei Eier,
Ich stehe am weißgelben Weiher
Und — spreche ein Tischgebet.

W. F.

Herbst-Stilleben

Klapperdürre Mädels in
Viel zu engen Röcken,
Trippeln, kommen kaum vom Fleck,
Bleiben immer stecken.
Möchten etwas rascher gern
Durch die Welt spazieren,
Weil sie — Unterkleiderlos —
Doch bedenklich frieren.
Bubiköpfe, busenlos,
Ohne Spur von Waden,
Gleiten dünn und schemenhaft
Durch die Nebelschwaden.
Dünne Röcke klatschen feucht
Um die dünnen Beine,
Und das ganze Wesen plangt
Nach dem Sonnenscheine.
Doch es herrscht in der Natur,
Feuchtes, kaltes Schweigen,
Und die Sonne will sich, scheint's
Ueberhaupt nicht zeigen.
Und so manches arme Kind
Friert sich fast zu Tode,
Seufzt: „Ach, gäb's doch Sonnenschein,
Oder and're — Mode.“

Khaever

Lieber Nebelspalter!

Das 3½-jährige Bileli sitzt auf der Werkbank und schaut dem Vater zu. Es bemerkt, daß ein Arbeiter nicht zur Stelle ist und fragt den Vater: „Wo ist au de Werner?“ „Er ist diheim, er ischt krank.“ — „Wa hät er?“ — „'s Mageweh!“ — „Wie ischt denn da?“ — „Weischt, de Magen tut ihm weh.“ — „Ja, wo hätt er en agschlagen?“

*

Der kleine Karli ist beim Familien-spaziergang durch den Wald immer voraus und trifft dabei eine braune Waldschnecke, die über den Weg kriecht, und ruft plötzlich: „Vater, chom gschwind!“
Vater: „Wa heisch denn?“
Karli: „Man, do ischt en Stink wo louft!“

METROPOL

ZÜRICH, Fraumünsterstrasse
Stadthausquai, Börsenstrasse
Spezialitäten aus Küche und Keller
A. Töndury

193